

denkmalweiter



Heft 19 - Ausgabe 1 / 2023



Letzte Kastanienblüte
am Michelsberg?



Sams liebt Kastanien



Inhalt

- 4** Unsere Michelsberger Straße
- 8** Mut zur Schönheit! (Kranen)
- 10** Bittere Konversions(zwischen)bilanz
- 18** Brauerei Maisel
- 22** Der Doppelkreisel an der Geisfelder Straße
- 26** Bamberg hat ein neues Denkmal
Die Eisengießerei Müller
- 30** Abbruch von Haus Egelseestraße 25
- 31** Veranstaltung 1: Heritage Slam
- 32** Veranstaltung 2:
Jahrestagung Denkmalnetz Bayern
- 32** Mitgliedsantrag, Impressum

Titelbild: „Sams liebt Kastanien“ mit freundlicher Genehmigung von Paul Maar

Foto linke Seite: Kastanien am Michelsberg

Editorial



Wie sieht er aus, der richtige Umgang mit historischen Straßenräumen? Er braucht Gespür für die Einzigartigkeit. Der Charakter einer schmalen Domberggasse ist ein anderer, als jener einer Allee im Hainviertel. Welche Elemente machen diese spezielle Ausstrahlung aus? Welche wirken störend? Man wird merken, gerade die unverfälscht gebliebenen Stellen tragen den Zauber in sich. Sie gilt es möglichst unangetastet zu bewahren.

Der Michelsberg ist so ein Beispiel (Seite 4). Seit über 300 Jahren sind dort Kastanien bezeugt. Ihre stattlichen Kronen gehören zu diesem Ort, wie die herrlich unakkurate Böschung aus Tütschengereuther Pflaster. Dieser Zauber wäre dahin, wenn plötzlich andere, kleinere Baumarten am Wegrand stünden, eingepasst in ein pflegeleicht einheitliches Böschungsbild.

In einer Altstadt darf man nicht danach streben eine Baumaßnahme zu nutzen um Straßenräume umzugestalten, sondern danach, das Vorhandene zu bewahren und herauszuarbeiten. Ja, es mag manchmal aufwändiger sein, Eingriffe auf das geringstmögliche Maß zu reduzieren; Bordsteine und Bodenklinker zu belassen oder wiederzuverwenden, statt sie abzubaggern und zu entsorgen; vorhandene Bäume zu pflegen, statt sie zu roden - doch es ist eine lohnenswerte Notwendigkeit! Der Erneuerungsdrang sollte sich darauf konzentrieren Störendes, wie Schaltkästen und Schilder auf ein Mindestmaß zu reduzieren und sinnvolles Neues, wie Bänke oder Beleuchtung, stimmig auszuwählen und planvoll zu platzieren. Possen, wie kürzlich um den Müllcontainer am Kranen (Seite 8) oder die Inflation der Warnbaken, zeugen davon, dass dieses Gespür bei manchem noch wachsen muss.

Hoffnung schenkt die Neuigkeit aus dem Rathaus, dass ein Gestaltungshandbuch angedacht sein soll - Bravo! Nun gilt es dabei Qualität zu wagen! Sinnvoll wird es nur sein, wenn man die besagten Einzigartigkeiten der Viertel berücksichtigt und für die Erarbeitung, nach dem Vorbild anderer Städte, externen Rat hinzuzieht.

Und vor allem, wenn es einen Grundsatz voranstellt: Bewahren vor Verändern!

Ihr Martin Lorber
1. Vorsitzender
Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg e.V.



Sams liebt Kastanien

Unsere Michelsberger Straße

Einem historisch und ökologisch wertvollem Straßenraum droht die völlige Zerstörung

In der letzten Ausgabe hatten wir bereits von der Gefährdung des historischen Straßenraumes am Michelsberg berichtet. Da die bisherigen Versuche, eine Verbesserung der Planung im Dialog mit der Stadtverwaltung zu erreichen, nicht erfolgreich waren, hat sich ein Aktionsbündnis aus sechs Vereinen entschlossen, unser Anliegen mit einer Unterschriftensammlung zu unterstreichen. Über 3.000 binnen kürzester Zeit gesammelter Unterschriften beweisen, dass der Erhalt dieses unverfälscht erhaltenen Straßenzuges vielen eine Herzensangelegenheit ist.

Begleitet wird die Aktion von folgendem Offenen Brief an Herrn Oberbürgermeister Starke, als Reaktion auf dessen Schreiben an die Stadtratsfraktionen der SPD und der Grünen Alternativen Liste, in dem er ausführliche Begründungen für die unserer Meinung nach unsensible Planung aufzählte. Da jedoch schon viele Argumente hinsichtlich der Ausführungen ausgetauscht waren, bezogen wir vor allem Stellung zur Verantwortung, die eine Welterbestadt bei all ihrem Tun nun einmal zu übernehmen hat, wenn ihr das Siegel „Erbe der Menschheit“ verliehen wurde.

Lesen Sie selbst:

Absender

AKTIONSBÜNDNIS „FÜR EINEN BEHUTSAMEN UMGANG MIT DER MICHELSBERGER STRASSE“

Gaia Protection e.V.,
 „Bewahrt die Bergstadt“ e.V.,
 Bund Naturschutz Bayern e. V.,
 Bürgerverein 4. Distrikt Stadt Bamberg e.V.
 Schutzgemeinschaft Alt Bamberg e. V.,
 Bürgerverein Untere historische Bergstadt e. V.

Bamberg, den 11.09.2023

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Starke,

Abstract:**Konsens:**

Die Wertigkeit des historischen Straßenraums Michelsberger Straße ist unbestritten – sie ist im Eingangsstatement Ihres Schreibens formuliert, von der Wissenschaft mit den Prädikaten „Denkmalwert und historische Grünstruktur“ versehen und besitzt für die Stadtgesellschaft höchste Güte als authentischer, Identifikation stiftender Teilbereich einer weltweit bedeutsamen Denkmallandschaft.

Dissens:

Die Verwaltung hat jedoch eine beliebige, rein an technokratischen Normen orientierte Planung vorgelegt, die weder die verbürgte historische Aussage würdigt noch die ökologischen Belange berücksichtigt. Sie kommt damit nicht ihrer Aufgabe nach, diesen nahezu ungestörten Bereich im Sinne der Selbstverpflichtung als UNESCO-Welterbe zu schützen und für künftige Generationen fortzuschreiben. Es steht zu befürchten, dass diese Vorgehensweise zu unerfreulicher „Berühmtheit“ unserer Stadt beitragen wird.

Forderung:

Um zu verhindern, dass erneut ein Stück charakteristische Stadtlandschaft unwiederbringlich verloren geht, fordern wir als Aktionsbündnis einen sofortigen Stopp der Maßnahmen, die den Baumbestand und die Böschungssituation gefährden können oder die Entfernung dieser Strukturen zur Folge haben. Darüber hinaus fordern wir Informationen zu technischen Details, die Erstellung eines externen Gutachtens zur Gesundheit und Lebenserwartung des noch verbliebenen Baumbestands und eine Beteiligung der BürgerInnen, die über das rein Informelle hinausgeht.

Ausführliche Begründung -->

über Prof. Wolf Strecker erreichte uns Ihr Schreiben an die SPD- und die Grünen Bamberg - Stadtratsfraktionen vom 25.08.2023 zu o. g. Thema. Eingang stellen Sie den Konsens in der Stadtgesellschaft fest, „dass es sich bei der Straßenraumgestaltung Michelsberg seit Jahrhunderten um eine städtebaulich sehr individuelle und charaktervolle Ausprägung“ handle. Und weiter: „Die stadträumliche Situation ist bewahrungswürdig und soll bewahrt werden“.

Diesem Eingangsstatement möchten wir als Aktionsbündnis, das sich für einen behutsamen Umgang mit diesem historischen Straßenraum einsetzt, vollumfänglich zustimmen.

Bei der darauffolgenden Argumentationskette müssen wir jedoch zu unserem großen Bedauern feststellen, dass die geplanten und zum Teil bereits umgesetzten Maßnahmen einen völligen Bruch zu dieser Bekundung darstellen.

In unserem heutigen Schreiben möchten wir aber davon absehen, auf Ihre ausführlich formulierten Punkte einzugehen, da vieles davon in bereits eingereichten Stellungnahmen benannt ist. Es geht uns in erster Linie darum, Ihnen, der Verwaltung und dem Stadtrat grundsätzliche Gedanken zum Umgang mit dem historischen Stadtraum Bambergs zu übermitteln.

Unlängst wurde im Bausenat die „UNESCO-Empfehlung zur historischen Stadtlandschaft“ zur Kenntnis genommen. Diese definiert „Räume mit materiellen und immateriellen Qualitäten, die gleichermaßen erhaltenswert sind“. Dazu gehören ausdrücklich auch die „Wahrnehmung und visuellen Bezüge“ der städtischen Struktur. Ausdrücklich wird darin auch auf die Dimension der Stiftung von Identität hingewiesen, die es zu bewahren gilt.

Wir erwarten, dass über die reine Kenntnisnahme hinaus der Stadtrat und die Verwaltung ihrer Verpflichtung zur Erhaltung dieses Erbes der Menschheit nachkommen.

Ein vorrangiges Ziel dabei sollte es sein, die authentische, Identität stiftende Qualität der Michelsberger Straße als Teil der Klosteranlage St. Michael im Sinne des UNESCO Welterbes fortzuschreiben.

Im Band 1 des Inventars Stadt Bamberg unter Leitung von Prof. Thomas Gunzelmann (Bayer. Landesamt für Denkmalpflege) wurde die Michaelsberger Straße mit zwei wissenschaftlichen Prädikaten versehen und bezeichnet als „Denkmalwert im Ensemble: Straßen- und Platzbild“ sowie als „Historisch bedeutsame Grünstruktur“. Diese hohe Bewertung erfolgte auf der Basis einer Erhebung, in der bauliche, städtebauliche und ortsräumliche Überlieferungen strukturelle Zusammenhänge verdeutlichen, die weder durch Zubauten, überdimensionierte Neubauten oder Eingriffe in die Straßen- und Gehwegführung gestört sind.

Das alles „leistet“ dieser Straßenraum, der hinauf führt zu einem weltweit bedeutsamen Denkmal und seiner umgebenden Landschaft. Selbst Details wie die ehemalige Immunitätsgrenze lassen sich anhand der Stellung der Gebäude Nr. 11 und 13 noch immer ablesen.

Selbstverständlich gehört es zu der vordersten Aufgabe einer Stadtplanung im Welterbe, bei notwendig gewordenen Maßnahmen eine solche Wertigkeit des Bestands zu erkennen, anzuerkennen, im besten Fall auch emotional zu erfassen und für künftige Generationen zu sichern.

Hinzu kommt der ökologische Aspekt, denn mittlerweile kann sich keine Stadt mehr die Fällung von Bäumen leisten, deren Bestandserhalt durch geeignete Maßnahmen noch für Jahre, wenn nicht Jahrzehnte möglich ist.* In der vorgelegten Planung können wir ein Bemühen zur Bewahrung leider nicht feststellen. Es spielten wohl andere Betrachtungsweisen wie „höchstmögliche Wirtschaftlichkeit“ und „langfristige Haltbarkeit“ eine Rolle (Zitate aus Ihrem Schreiben).

Aber genau an diesem Punkt müssen wir Ihnen zu rufen, dass es in der Verantwortung der PlanerInnen in einer Welterbestadt liegt, sich mit Fingerspitzengefühl von in Neubaugebieten üblichen Bauweisen zu lösen. Wenn dies finanziellen und personellen Mehraufwand bedeutet, so ist das gegenüber der Stadtgesellschaft doch argumentativ erklär- und vertretbar. Eine beliebige Planung können wir als Interessensgemeinschaft nicht dulden. Wir befürchten sogar, dass diese Vorgehensweise zu negativer Berühmtheit unserer Stadt beitragen wird. Wie peinlich ist es doch, wenn die Verwaltung sich selbst unsachgemäße Pflege des Bestands attestiert und danach jede Zuversicht aufgibt und sogar den Aufwand scheut, den dadurch geschädigten Bestand längstmöglich zu erhalten?

Mit der großen Anzahl an Unterschriften unter der Liste „Für einen behutsamen Umgang mit dem Michelsberg“ bekunden wir BürgerInnen unsere Sorge um den Verlust des Zaubers der historischen Stadtlandschaft an dieser Stelle, deren Qualitäten vor allem auf immateriellem und sensitiv erlebbaren Erbe beruhen.

Wir stellen unsere Forderungen nicht uneinsichtig im Hinblick auf die Notwendigkeit der Erneuerung der Infrastruktur. Wir sind uns aber sicher, dass am Ende ein DIN-konformes, an technokratischen Normen orientiertes Raumkonstrukt entsteht, wie es das Negativbeispiel Sutte zeigt.

Um zu verhindern, dass hier ein weiteres Stück charakteristische Stadtlandschaft unwiederbringlich verloren geht, fordern wir als Aktionsbündnis Aufklärung in Form technischer Details und ein unabhängiges Gutachten, das Aussagen zur Baumgesundheit und erwarteter Lebensdauer trifft, um danach gemeinsam mit der Verwaltung in einen konstruktiven Austausch treten zu können und um alternative, denkmalverträgliche Gestaltungsspielräume zu eröffnen.

Wir wollen als BürgerInnen gehört und mitgenommen werden, damit die Michelsberger Straße auch nach der Maßnahme als ein Herzstück unseres „liebsten alten Bamberg“ wahrgenommen werden kann und notwendige Eingriffe breite Akzeptanz finden können.

Darüber hinaus fordern wir, dass für zukünftige Planungen schützenswerte Bereiche im öffentlichen Raum systematisch definiert und von Anfang an mit hoher Priorität und Sorgfalt in die Planung einbezogen werden. Technische Ertüchtigung der Infrastruktur und der Erhalt charakteristischer Qualitäten miteinander in Einklang zu bringen ist unserer Meinung nach möglich.

Mit der Hoffnung, dass unser Schreiben trotz fortgeschrittener Planung ein Umdenken bewirken kann, verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

**AKTIONSBÜNDNIS
„FÜR EINEN BEHUTSAMEN UMGANG MIT DER
MICHELBERGER STRASSE“**

* Lt. Berechnungen im City Tree Modell der Technischen Universität München erbringt ein 75-jähriger Baum eine CO₂-Kompensations-Leistung von 80 kg, ein 30-jähriger Baum jedoch nur eine Leistung von 8 kg.

Das Baumgutachten - ein Armutszeugnis für die Verwaltung?

Im August 2023 kam die Stadt endlich unserer Forderung nach und beauftragte einen unabhängigen Gutachter, den Dipl.-Biologen Rainer Gerber (Sachverständiger für Dendrologie, Bodenkunde, Phytopathologie und Baumpflege). Es wurden acht der siebzehn Bäume als „vital“ eingestuft und weitere acht Exemplare bewertet. Ein Baum war zum Zeitpunkt der Begehung bereits abgestorben.

Das Alter der untersuchten Bäume variiert zwischen 40 und 120 Jahren. Grundsätzlich stellt der Fachmann fest, dass sämtliche Bäume im Traufbereich stark versiegelt wurden (bis zu 95 %), wodurch eine eklatante Unterversorgung mit Luft und Wasser besteht. Obendrein attestiert er eine unsachgemäße „Kronenpflege“ in Form von Kappungen.

Da die Planung von der Fällung sämtlicher Bäume ausging, wurden 2022 bei der Verlegung der Leitungen im Gehweg die in der DIN 18920 vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen (wurzelschonende Maßnah-

men wie Handschachtung, Einsatz von Sauggeräten, Unterfahren der Wurzeln) erst gar nicht in Betracht und Fachleute nicht zu Rate gezogen. Auf der gesamten Länge des Gehwegs wurde in 0,5 bis 1 Meter Abstand ein 1 Meter tiefer Leitungsgraben ausgeschachtet, die Wurzeln der Kastanienbäume wurden abgehackt und der Graben wieder verfüllt (s. Fotos unten).

Entsprechend fällt die Einschätzung des Gutachters zur Restlebensdauer der acht Bäume aus: 6 bis 12 Jahre. Aber: das Gutachten gibt auch Handlungsempfehlungen, was für die Bäume Gutes getan werden könnte – Pflege und Einkürzung der Kronen, Regenerations- und Sicherungsschnitte etc.. Standortverbesserungen (Entsiegelungen) für alle Bäume sind unserer Ansicht nach ebenso dringend nötig.

Die Frage, ob sich das alles „lohnt“, stellt sich uns nicht. Wir fordern längstmöglichen Erhalt und sukzessiven Ersatz durch Rotblühende Kastanien nach Abgang eines Baumes.



Bild 5: Der Baumbestand Michelsberg mit den zu prüfenden 8 Bäumen (Planunterlagen vom Bamberg Service zur Verfügung gestellt)

Grüne Kreise: vitale Kastanienbäume, für die kein Baumgutachten nötig war.

Quelle: Gutachten Dipl.-Biol. Rainer Gerber, erstellt im Auftrag der Stadt Bamberg, Aug. 2023



Entfernte Wurzeln

Bild 2: Der Leitungsgraben wurde ca. 1 m von den Kastanienstämmen verlegt, darin wurden alle vorhandenen Wurzeln bis 1 m Tiefe abgelagert – rechts Wurzelstücke von Kastanien. In der nördlichen Baugrubenwand steht teilweise massiver Sandsteinfels des Sandsteinkupers an.



Bild 3: Im Leitungsgraben wurden alle vorhandenen Wurzeln bis 1 m Tiefe abgegraben. Schutzmaßnahmen gemäß DIN 18920 wurden nicht berücksichtigt, da eine Fällung der Baumallee vorgesehen war.

Mut zur Schönheit!

Von einer bezeichnenden Posse am Kranen

Ein millionenschweres Förderprogramm zu nutzen, um öffentlichen Raum mit neuen Bänken aufzuwerten, wie dies unter anderem am Kranen geschehen ist ... eine super Sache! Man wundert sich aber schon, wenn gleichzeitig mit den teuren Bänken, in Sichtweite, ein unübersehbarer riesiger Müllcontainer aufgestellt wird. Gekettet ausgerechnet an jenen Trinkwasser-Brunnen, den die Stadtwerke dort, nicht ohne Aufwand, installiert haben. Müll und Trinkwasser - eine aparte Kombination.

Unser Erstaunen brachten wir auf Facebook zum Ausdruck, was von „Infranken.de“ aufgegriffen wurde. Dieser Online-Ableger des Fränkischen Tags befragte die Stadt Bamberg dazu. Bemerkenswert ihre Antwort: *„Dabei gehe es nicht um eine schöne, optische Lösung, sondern darum, Möglichkeiten zu schaffen, Abfall zu entsorgen.“*

Als wenn das zwingend ein Widerspruch sein müsste...
Wann begreifen die Verantwortlichen endlich, dass es in einer bedeutsamen Welterbe-Altstadt wie Bamberg IMMER um eine schöne, optische Lösung gehen muss?

Man kann Abfall auch gestalterisch deutlich gelungener entsorgen!

Immerhin, der Container ist daraufhin schnell wieder verschwunden. Geblieben ist das vorher bereits vorhandene Mobiliar, das gewohnt wahllos herumsteht und den Platz damit eher ab- als aufwertet. Etwa, der aus der Reihe tanzende „Müllhai“, der bereits vorher dort stand und seit Jahren die Möglichkeit schafft, Abfall zu entsorgen. Oder die, wie so oft, schauderhaften Schaltkästen. Alles in allem, ein weiterer Beleg für die Notwendigkeit eines Roten Fadens in der Stadtgestaltung in Form eines qualitätvollen und von externen Fachleuten erarbeiteten Gestaltungshandbuchs.



Warnschilder in Bamberg



Warnschild(er) in Rothenburg



Unser Ruf nach externer Unterstützung liegt u.a. darin begründet, dass andere Städte die Erfahrung gemacht haben, wie elementar wichtig ein unbefangener Blick von Außen für das Gelingen und die Qualität eines solchen Projekts ist.

Bisher müssen wir unserem Bedauern feststellen: Wann immer eine Aufwertung geplant wird, scheint sie sich am Ende ins Gegenteil zu verkehren. Da will man die Lange Straße mit Bäumchen verschönern, gönnt ihnen durchaus ansehnliche Pflanzkästen ... aber schraubt anschließend an jeden einzelnen eine möglichst große und hässliche Warnbake an. Ein Muster der Überängstlichkeit, das bei den Fahrradständern vor dem Clavius-Gymnasium geradezu ins Groteske gesteigert wurde. Dort sieht man mehr Warnschilder als Fahrräder. Mittlerweile wird die Strecke zwischen Schönleins- und Markusplatz mit dutzenden optisch möglichst auffälligen Warnungen „verziert“. Jede einzelne eine Wunde im Straßenbild. Besonders absurd in Zonen, in denen Tempo 30 oder gar nur 20 geboten ist.

Dass solche rot-weißen Orgien in diesem Übermaß nicht vorgeschrieben sind, zeigt ein Beispiel aus Rothenburg ob der Tauber, wo man sich bei einer ähnlichen Baumreihe auf eine einzelne (!), möglichst kleine Warnbake beschränkt hat. Geht auch. Ohne Verkehrschaos auszulösen.

Diese ungewöhnlich übertriebene Vorsicht hat uns nicht nur in der Inselstadt Hässlichkeiten und Peinlichkeiten beschert. Man denke an die ausufernden Schutzbarrieren in der verkehrsberuhigten Sutte. Bemerkenswert war auch der Schildbürgerstreich der Sams-Ampel, die den Autor Paul Maar zu seinem 80. Geburtstag am Pfahlplätzchen ehren sollte, aber, nach ihrer Beschaffung, an der unverständlichen Furcht scheiterte, jemand könne ein rotes, stehendes Sams missverstehen und loslaufen. Gleichzeitig verrichten in anderen Städten längst Ottifanten, Mainzelmännchen, Hexen und verschiedenste andere nicht normgerechte Ampelmännchen ihren Dienst für die Fußgänger - selbst in unserer Landeshauptstadt München. Offenbar ohne größere Katastrophen.

Und unsere Sams-Ampel? Sie steht nun vollkommen sinnlos vor sich hin leuchtend auf der autofreien Erba-Insel. Garantiert unfallfrei.

Ausgerechnet in einer Stadt, die sich durch ihr historisches Straßenbild auszeichnet, drängen sich so zunehmend die Warnbaken & Co ins Bild. Von den zahllosen angeblich temporären Absperrungen, die oft schon absurd lange bestehen, ganz zu schweigen.

Fazit: Wenn wir diese durch Hypervorsicht geprägten Entscheidungen nicht überwinden, wird sich weiterhin Posse an Posse reihen und unser Stadtbild abwerten.

Daher unser Plädoyer: Bamberg braucht Mut zur Schönheit!



links:
Originelle Ampeln
in München

rechts:
Originelle Ampeln
in Bamberg



Bittere Konversions(zwischen)bilanz

Unsere neueste Stellungnahme zur „Lagarde*-Kaserne“

Schon seit dem Abzug der U.S.-Army 2012 nehmen wir Anteil an der Entwicklung des Areals. Nach einem anfänglichen Erfolg mit der Rettung der für den Abbruch vorgesehenen Weißenburgstraße 12 (Haus 7114) folgten inzwischen viele Enttäuschungen. Vor allem die Spuren der Amerikaner, Jahrzehnte als Freunde und Verbündete gepriesen, erfuhren bei der Entwicklung bisher keine Wertschätzung und wurden reihenweise getilgt. Der rigore Umgang der Immobilienentwickler von der P&P-Gruppe aus Fürth mit den ehemaligen Stallungen entlang der Zollner- und Weißenburgstraße, stellt einen neuen Tiefpunkt dar, der uns dazu veranlasste für die Konversion in der Stadt Bamberg eine bittere Bilanz zu ziehen.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Starke,
sehr geehrter Herr Baureferent Beese,

hiermit nehmen wir zum erneuerten Entwurf des Bebauungs- und Grünordnungsplans 328D Stellung.

Das Bauvorhaben der P&P-Gruppe

Westlich der Wörthstraße

Wegen des direkten Zusammenhangs müssen wir zunächst unsere große Enttäuschung über den Umgang der P&P-Gruppe mit den Stallungen aus den 1930er Jahren entlang der Weißenburg- und Zollnerstraße ausdrücken. Im mittlerweile begonnenen Bauabschnitt westlich des hier zu besprechenden Baugebiets, jenseits der Wörthstraße, lässt sich ein eklatant fehlender Wille zum Erhalt der bisherigen Substanz erkennen. Von alledem, was den historischen Reiz dieses Ortes ausmachte, ist nichts übrig geblieben.

Augenscheinlich wurde kein einziges Tor und auch keiner der charakteristischen Schornsteine eingelagert und findet als Reminiszenz an die ursprüngliche Nutzung eine Wiederverwendung. Die historische Esse aus der Schmiede und die zum Teil noch aus Kavallerie-

Zeiten stammenden Inschriften wurden restlos und für immer vernichtet. Unsere dahingehenden Bitten und Vorschläge blieben ebenso ungehört wie unbeantwortet. Selbst vom Mauerwerk im Erdgeschoss, wurden bereits wesentliche Teile aus nicht nachvollziehbaren Gründen zerstört, wie an der Ecke Zollner-/Wörthstraße.



„Sanierung“ à la P&P-Gruppe

** Anmerkung zur Bezeichnung „Lagarde“:
Offiziell hieß diese Kaserne weder vor dem Zweiten Weltkrieg noch in Amerikanischer Zeit so. Dieser Irrtum führt sich vermutlich auf den früheren Namen der Dürrwächterstraße zurück. Später wurde die Bushaltestelle an der Zollnerstraße „Lagardekaserne“ genannt. Nicht nur der Historische Verein sieht diese unbedachte Benennung kritisch, erinnert sie doch an ein blutiges Gefecht im 1. Weltkrieg, bei dem 550 Franzosen und 360 Deutsche grausam starben.*



Die charakteristischen Lüftungen bzw. Schornsteine: achtlos entsorgt im Altmetall

Gleichzeitig wirbt die P&P-Gruppe in ihrem Exposé zu den „Sunshine-Lofts“ vollmundig mit einer Sanierungsabschreibung nach § 7h, 10e Einkommensteuergesetz. Dass der Bauherr hierfür im Kleingedruckten keine Gewähr übernehmen möchte, mag womöglich damit zusammenhängen, dass selbst bei den zuständigen Behörden Zweifel aufkommen könnten, ob angesichts des geringen Erhalts überhaupt noch von

einer „Sanierung“ im Sinn des Gesetzes gesprochen werden kann.

Offenbar wäre es wichtig gewesen bei der Vergabe einen entsprechenden Erhalt ausdrücklich festzuschreiben. Daraus gilt es für die künftige Entwicklung die richtigen Schlüsse zu ziehen.



Sinnsprüche und die Esse aus der Kavalleriezeit, von den Amerikanern noch respektvoll erhalten, nun für immer verloren.

Östlich der Wörthstraße

Da die Pläne der P&P-Gruppe auch im Bereich des ausliegenden Bebauungsplangebiets 328D nach unserer Kenntnis bereits genehmigt wurden und nur noch einvernehmlich nachgebessert werden können, ist zu befürchten, dass die Vernichtung auch im dortigen Bereich, einschließlich der ehemaligen „PX“ (Einkaufszentrum der U.-S.-Army / Haus 7121), ungebremst fortschreiten wird.

Sollte hier doch noch ein Verhandlungsspielraum vorhanden sein, raten wir zu entsprechenden Vereinbarungen zum Erhalt von Details wie Türen, Fenstern, Dachgauben, Halteringen, etc. Ausdrücklich auch von Zeugnissen aus der U.S.-Amerikanischen Nutzung, die bisher offenbar besonders wenig Wertschätzung erfahren und mit fortschreitender Konversion besonders schnell und restlos zu verschwinden drohen.

Rechts oben: Noch vorhandene, akut bedrohte Fassadendetails.



Digitales Gründerzentrum

Die ehemalige Stallung am Berliner Ring, die zum Digitalen Gründerzentrum umgebaut wurde, hatte schon zu „amerikanischer“ Zeit weitgehend ihr historisches Innenleben eingebüßt. Die Übermauerung der Fenster mit Halbbögen, die jetzt den Eindruck eines Gebäudes aus dem 19. Jahrhundert vorgaukeln, hat dazu beigetragen den authentischen Charakter nun auch äußerlich zu verfälschen.

Von ein paar Ringen zum Anbinden abgesehen, ist auch hier leider kaum noch ein nennenswerter Zugang zur ursprünglichen Nutzung möglich.



Das Digitale Gründerzentrum: Kaum noch Authentisches aus der Zeit als Kavallerie-Stallung erkennbar. Selbst die Fenster wurden stark verändert.

Die letzte verbliebene Stallung Haus 7119

Die genannten Beispiele zeigen: Wir sind gerade dabei, dem als Kavallerie-Standort entstandenen Quartier diesen geschichtlichen Bezug komplett zu rauben. Auch das meist irrtümlich als „Reithalle“ bezeichnete Gebäude kann hier nicht als Zeugnis dienen, da es in Wahrheit eine Exerzierhalle der Infanterie war, wohl ohne je ein Pferd in seinem Inneren gesehen zu haben. Dagegen sind jene, nördlich daran anschließenden Gebäude in der sogenannten „Lagarde-Kaserne“, die tatsächlich eine direkte Verbindung mit den 17er Reitern hatten (dem Regiment Graf Stauffenbergs), bereits nahezu verloren.

„Nahezu“, weil es noch einen einzigen erhaltenen Pferdestall gibt: das Haus 7119 am jetzigen Willy-Brandt-Platz. An seinem Schicksal entscheidet sich, ob auch künftige Generationen die Verbindung zur Reiterei noch nachvollziehen können. Wir sprechen uns daher eindringlich dafür aus, eine Nutzung zu finden, die den jetzigen Zustand - im Äußeren, aber ausdrücklich auch im Inneren - konserviert und für die Nachwelt bewahrt.

Unvereinbar wird hiermit unter anderem eine Umnutzung in Wohnraum, Büros oder dergleichen sein. Einen Vorschlag, eine kombinierte Lösung aus American Diner und musealer Ausstellungsfläche für die Sammlung von Helmut Weis und Barbara Harris, haben wir bereits unterbreitet. Für die gastronomische Nutzung sprächen nicht zuletzt die daraus generierbaren Einnahmen und die Lage am zum Aufenthalt einladenden Willy-Brandt-Platz. Für die amerikanische Küche spräche die langjährige Nutzung durch die U.S.-Army, die Lücke in der gastronomischen Landschaft (es gibt derzeit kein nennenswertes American Diner mehr), die Verbindung mit einem Deutsch-Amerikanischen-Begegnungsort und nicht zuletzt der immense Zuspruch, den diese Idee bei der Öffentlichkeit fand. Auch Fördergelder aus Deutsch-Amerikanischen

Freundschaftstöpfen wären womöglich denkbar und sollten als Gelegenheit erkannt und geprüft werden. Notwendige Einbauten, wie die Küche, könnten z.B. substanzschonend in Form von Pavillons im Inneren umgesetzt werden.

Sollte die Gastronomie und Sammlung entgegen der bisherigen Aussagen an anderer Stelle („Reithalle“, Posthalle) Platz finden, wäre auch eine alternative Lösung denkbar. Entscheidend ist der bewahrende Charakter. Insbesondere ist es essenziell, dass dabei die große Stallung in ihrer hallenartigen Gestalt und Größe erlebbar bleibt, mit ihrem charakteristisch-kargen Betonboden, den Wandhalterungen für die Pferdeboxen, den Ringen zum Anbinden der Pferde, den alten Fenstermechanismen.

Wir plädieren für eine Festschreibung dieses authentischen Erhalts in den Planungen.

Auf direkte Anbauten, wie in Abschnitt TF6 bisher noch vorgesehen, sollte man verzichten. Zur Bewahrung des Charakters des Bestandsbaus wäre bestenfalls eine davon abgesetzte, nicht mit dem Altbau zusammenhängende Bebauung entlang der Marie-Juchacz-Straße bzw. an der Ostseite des Willy-Brandt-Platzes, denkbar. Der Bebauungsplan wäre entsprechend zu ändern.

Eine Ausstellung von Erinnerungen an „ihre Amis“ sorgen in Bamberg immer für großen Andrang.



Breite Unterstützung

Einige beispielhafte Zitate aus einer noch deutlich größeren Sammlung, die zeigen wie breit die Unterstützung für eine Bamberger Stätte der Deutsch-Amerikanischen-Freundschaft, bevorzugt in Haus 7119, aufgestellt ist.

Der Bedarf, ja die Sehnsucht, nach einem solchen Ort der Erinnerung und Begegnung ist immens! Entsprechend groß dürften die Aussichten auf eine entsprechende Förderung sein, wenn sich die Stadt darum bemüht.

Diese Begeisterung wird im übrigen auch in den USA geteilt, wo die ehemals hier stationierten Soldatinnen und Soldaten und ihre Familien einem solchen Zentrum regelrecht entgegenfieberten. Erkennbar etwa, an euphorischen Äußerungen in Facebook auf Seiten wie „Warner Barracks, Bbg 1945-2014“ oder „Save 7119“. Darin schlummert ein erhebliches touristisches, kulturelles und gesellschaftliches Potential. Bamberg darf diese Chance nicht verpassen!

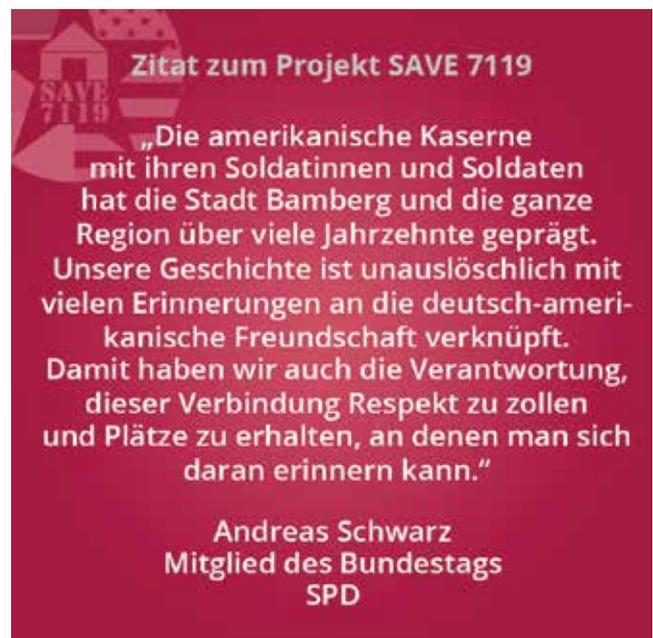


Zitat zum Projekt SAVE 7119

„Das Deutsch-Amerikanische Institut (DAI) Nürnberg versteht sich als eine Institution, die ganz Franken dient. Deshalb unterstützen wir die Einrichtung einer Stätte der Deutsch-Amerikanischen Begegnung in Bamberg.

Eine derartige Stätte würde uns in der Zukunft die Möglichkeit geben, Programme zur amerikanischen Kultur in Bamberg zu unterstützen oder durchzuführen.“

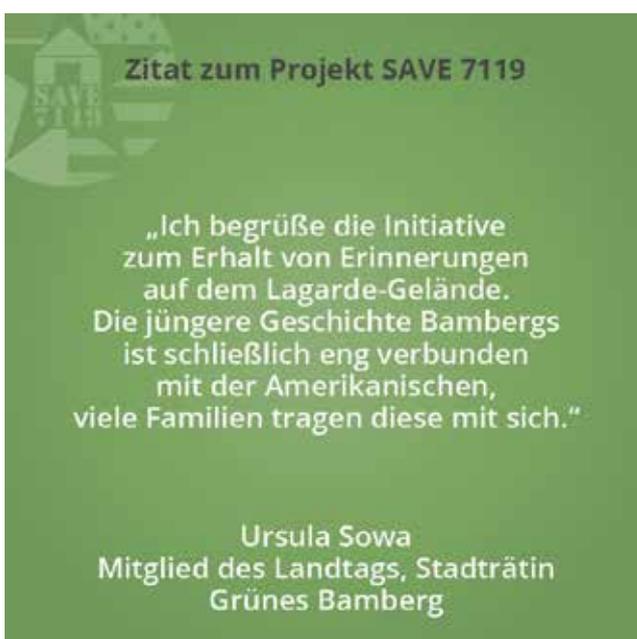
Dr. Andreas Falke
Direktor des
DAI Nürnberg



Zitat zum Projekt SAVE 7119

„Die amerikanische Kaserne mit ihren Soldatinnen und Soldaten hat die Stadt Bamberg und die ganze Region über viele Jahrzehnte geprägt. Unsere Geschichte ist unauslöschlich mit vielen Erinnerungen an die deutsch-amerikanische Freundschaft verknüpft. Damit haben wir auch die Verantwortung, dieser Verbindung Respekt zu zollen und Plätze zu erhalten, an denen man sich daran erinnern kann.“

Andreas Schwarz
Mitglied des Bundestags
SPD



Zitat zum Projekt SAVE 7119

„Ich begrüße die Initiative zum Erhalt von Erinnerungen auf dem Lagarde-Gelände. Die jüngere Geschichte Bambergs ist schließlich eng verbunden mit der Amerikanischen, viele Familien tragen diese mit sich.“

Ursula Sowa
Mitglied des Landtags, Stadträtin
Grünes Bamberg



Zitat zum Projekt SAVE 7119

„Gerne unterstütze ich die Idee, die Erinnerung an die US-Garnison in Bamberg wachzuhalten und weiter die deutsch-amerikanische Freundschaft zu pflegen. Es ist die wohl einmalige Gelegenheit, einen geschichtsträchtigen Ort Bambergs zu bewahren, denn mit dem Abzug der US-Armee 2014 endete auch die Tradition Bambergs als Garnisonsstadt seit dem 16. Jahrhundert.“

Thomas Silberhorn
Mitglied des Bundestags
CSU

Zitat zum Projekt SAVE 7119

„Die Lagarde-Kaserne war fast sieben Jahrzehnte die Heimat tausender US-Soldaten und Ihrer Familien - damit ist sie ein Teil der Bamberger Stadtgeschichte geworden. Bei der Entwicklung als neues Stadtviertel sollten die zentralen historischen Bauelemente des Areals klug integriert werden, um diesem wichtigen innerstädtischen Infrastrukturprojekt noch mehr Einzigartigkeit zu verleihen. Andere deutsche Städte mit entsprechender US-Historie haben diese architektonische und kulturelle Besinnung bereits inspirierend umgesetzt. Ähnliches wünsche ich mir für Bamberg.“

Thomas Hacker
Mitglied des Bundestags
FDP

Zitat zum Projekt SAVE 7119

„Bamberg hat eine lange Garnisonsgeschichte. Diese wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch die Stationierung amerikanischer Streitkräfte in Bamberg fortgesetzt. Sie endete 2014 mit dem Abzug der Amerikaner. Die amerikanischen Soldaten und ihre Familien gehörten zum Stadtbild Bambergs und viele langjährige Freundschaften zwischen Bamberger Bürgern und den Amerikanern entstanden. Auch unser Club ist daraus entstanden. Die Sammlung Helmut Weis hält diese Zeit lebendig und das Konzept für den ‚Stable Inn‘ bietet eine großartige Möglichkeit, diese wichtige Zeit Bambergs attraktiv zu präsentieren. Wir vom Deutsch-Amerikanischen Herrenclub e.V. unterstützen deshalb diese Idee.“

Bernd Opitz
Präsident, Deutsch-Amerikanischer
Herrenclub Bamberg e.V.

Zitat zum Projekt SAVE 7119

„Die Ziele und Anliegen des Internationalen Frauenclubs Bamberg (ehem. German-American Womens Club) sind schon seit der Gründung im Jahre 1947 die Pflege und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Ein Ort der Erinnerungen würde auch unserem Jugend- und Studentenaustausch eine würdige Begegnungsstätte bieten.“

Ulrike Berner
Präsidentin
Internationaler Frauenclub Bamberg e.V.

Zitat zum Projekt SAVE 7119

„Die Erfolge des Bamberger Basketballs wären ohne den US-Standort undenkbar. Die John-F.-Kennedy-Halle war die Wiege des Basketballs. Darüber hinaus sind viele Kontakte zwischen der Bamberger Bürgerschaft und den US-Amerikanern geknüpft und gepflegt worden, teilweise bis in die heutige Zeit. Daran zu erinnern lohnt sich und ein solches Museum könnte sogar mit einem Blick in die Zukunft verknüpft werden: Die deutsch-amerikanische Freundschaft ist ein wertvolles Gut zur Sicherung von Frieden, Freiheit und Demokratie.“

Andreas Starke
Oberbürgermeister der Stadt Bamberg
SPD



Gebäude 7119, ehemals u.a. das „Stable Theater“:
Wenigstens diese letzte ursprüngliche Stallung
muss authentisch erhalten bleiben!



Künftiges Kita-Gelände, Erhalt von Haus 7117 und 7118, der alten Schmiede

Der überarbeitete Bauabschnitt TF5a scheint entgegen früherer Aussagen den Abriss und eine Überbauung der Gebäude 7117 und 7118 vorzusehen. Vielleicht mehr als ein Detail, dass im Planausschnitt sogar schon auf die Nummerierung bzw. Kennzeichnung des bescheidenen Hauses 7118 verzichtet wurde.

Gleichwohl sind auch diese beiden Gebäude bereits über 90 Jahre alt, in baulich stabilem Zustand, von dem wir uns vor Ort überzeugen konnten, und leisten ihren Beitrag zur geschichtlichen Aussage des Quartiers (7117 zuletzt als Bank of America, 7118 ursprünglich als Schmiede).

Bisher hieß es, sie sollen in die künftige Nutzung als Kita-Standort integriert werden. Wir sind uns sicher, dass dies problemlos möglich ist.

Die Schaffung einer neuen Kita auf die Verschwendung Grauer Energie zu gründen, ist sicher nicht das richtige Signal in Zeiten des geschärften Bewusstseins im Umgang mit unseren Ressourcen.

Daher bitten wir um Anpassung der Planung hin zu einem Erhalt dieser Gebäudes 7117 und 7118 und des benachbarten Baums.



Haus 7118 und der benachbarte Baum - der Erhalt wird vom Planungsentwurf in Frage gestellt.

Bäume im Planungsgebiet

Wir bedauern, dass keiner der großen Maulbeerbäume am Standort des künftigen Gesundheitskampus erhalten wurde.

Umso wichtiger und begrüßenswerter sind die nun für den Erhalt vorgesehenen Bestandsbäume, wie die

große Eiche an der Marie-Juchacz-Straße oder der Baum neben Haus 7118. Wie gesagt, müsste letzterer in der Planung der Kita (TF5a) ausdrücklich Berücksichtigung finden.

So weit unsere Stellungnahme.

Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg e.V.



Brauerei Maisel

Was vom vielleicht schönsten Brauereiensemble der Stadt übrig bleibt ...
 ... und welcher Teil weiterhin in Gefahr schwebt

Geäußert haben wir uns auch erneut zum Schicksal der Maisel an der Moosstraße. Jenem Areal, das Dank seiner filigranen Industriearchitektur das Zeug dazu hat, zu einem Schmuckstück unter den Entwicklungsgebieten zu werden. Dass die Josephstiftung den Haeberlebau (in der Mitte mit dem weißen Türmchen) entgegen ursprünglicher Planungen nun doch belässt, ist ein Teilerfolg unseres Einsatzes. Doch ausgerechnet der älteste Teil ist noch immer für den Abbruch vorgesehen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerne nimmt die Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg e.V. zum aktuell veröffentlichten Planungsstand erneut Stellung.

Kontor

Wir gratulieren dem Bauherrn zum Entschluss, den Kontorbau entgegen früherer Überlegungen nun doch zu bewahren. Wir freuen uns sehr, dass Bamberg dieses Gebäude nach einem Entwurf Gustav Haeberles erhalten bleibt. Wir sind überzeugt, dass diese hochwertige Umrahmung des zentralen Platzes dem Projekt als Ganzes eine attraktive neue Mitte gibt.

Für die Renovierung regen wir an, die ursprüngliche Gestaltung wieder mehr herauszuarbeiten oder sich in einer Neuinterpretation daran zu orientieren. Das betrifft sowohl die ursprüngliche Farbgebung der Fassade (die nach frühen Fotos wohl näher an der dunklen Farbe der Backsteingebäude gewesen sein könnte), als auch die symmetrischere Gestaltung der Fenster.

Auf diesem historischen Foto kann man die ursprüngliche Fenstergestaltung und die gedecktere Farbgebung zumindest erahnen.

Der Vorbau im Erdgeschoss könnte gemäß noch älteren Aufnahmen sogar unverputzt gewesen sein (siehe letzte Seite).

(Quelle: Privatbesitz Ingrid Sibylle Mitchell)





Ein Foto aus dem Besitz einer Nachfahrin der Familie Maisel mit der originalen Wandvertäfelung nach Haeberles Entwurf.

(Quelle: Ingrid Sibylle Mitchell)

Haeberle war nicht nur in der äußeren Gestaltung ein Meister, er schuf stets ein Gesamtkonzept, das auch den Innenbereich umfasste. Bauliche Details waren ihm wichtig und wurden von ihm bis ins Kleinste komponiert. Alte Fotos legen nahe, dass dies auch hier der Fall war und z.B. Treppenaufgänge und Wandvertäfelungen nach seiner Handschrift vorhanden waren. Sollten solche Innenarchitekturdetails noch vorhanden sein, legen wir ans Herz, diese soweit irgendwie möglich zu bewahren.

Kellerei

Wie bereits in unserer Stellungnahme vom 25.03.2022 geäußert: So sehr wir den Erhalt des Kontors als Teil der Anlage begrüßen, so verwundert sind wir darüber, dass dieser Weg nach den bisherigen Entwürfen nicht konsequent zu Ende gegangen wird und mit der Kellerei ein wesentlicher Teil zum Abbruch vorgesehen ist.

Es erscheint uns unverständlich, dass der mit dem Kontorbau verwobene, gesamte Kellereibau einem Neubau weichen soll. Die Kellerei ist der älteste Bestandteil des gesamten Ensembles, und wurde bereits Ende des 19. Jahrhunderts errichtet, gut 10 Jahre vor dem denkmalgeschützten Kesselhaus. Ihr wurde das Kontor in den 1920er Jahren ergänzend angefügt. Haeberle hatte sich bei seinem Entwurf auf den Bestandsbau bezogen. Würde man ihn nun abtragen, entstünde ein gestalterischer Bruch.

Ein besonderer Wert des gesamten Maisel-Ensembles besteht in der über Jahrzehnte gewachsenen Struktur dieser Brauerei, die bis heute offenkundig ablesbar ist. Die einzelnen Bauteile spiegeln die Baugeschichte durch differenzierte, wenngleich fein

aufeinander abgestimmte Gestaltung wider. Jeder Bestandteil hatte seine Aufgabe im Brauprozess. Einzelne Bestandteile dieses Ensembles wie die Kühlung und Lagerung in der Kellerei herauszunehmen, wäre ein Verlust im Gesamtwert.

Für einen Erhalt zumindest der mit Walmdach versehenen Teile der Kellerei (in der Abbildung rechts gelb) spricht nicht zuletzt der hohe ästhetische Wert. In seiner zeittypischen, reich gegliederten Backsteinform bietet der Bau ein harmonisches Gegenstück zum Kesselhaus. Das Gebäude besitzt zudem eine relativ offene Baustruktur, die im Inneren eine sehr flexible Nutzung ermöglicht.

Dem im Fränkischen Tag vom 12.02.2022 genannten Argument: „Der ehemalige Eiskeller sei sehr massiv gebaut und mit wenigen Fenstern versehen worden, um das Eis möglichst lange zu schützen“, können wir mit konkreten Gegenvorschlägen begegnen. In dem Bau befinden sich bereits jetzt große Öffnungen, die bisher durch Holzlamellen gefüllt sind. Würde man hier stattdessen große

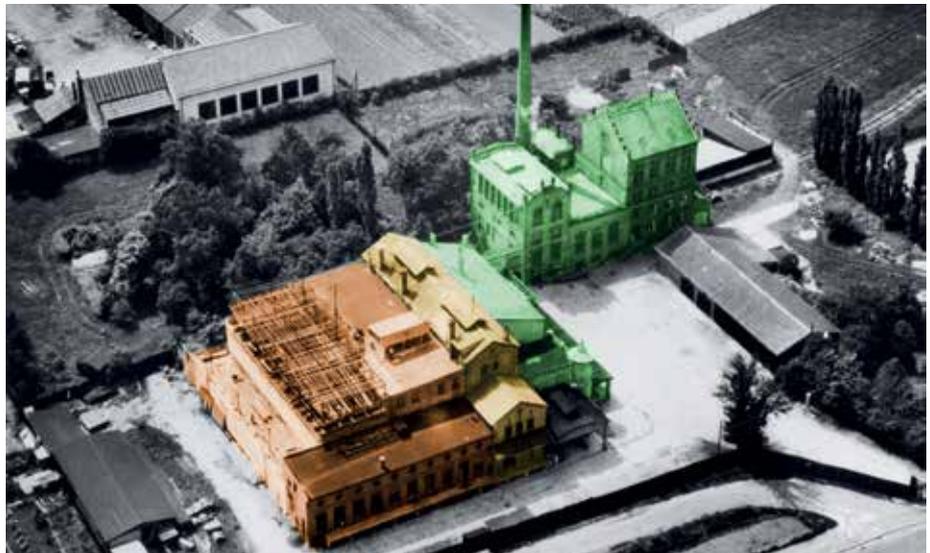
Ästhetisches Gegenstück zum denkmalgeschützten Kesselhaus: Das Kellereigebäude, ältester Bauteil auf dem Maiselgelände.

Die derzeit noch mit Lamellen versperrten großen Fenster böten einen grandiosen Blick über Bamberg.
(Quelle: SG Alt-Bamberg)



Die grünen Bereiche sind aktuell zum Erhalt vorgesehen. Wir plädieren zumindest für den Erhalt des gelb markierten Teils der Kellerei.

(Quelle zur Vorlage: Christian Fiedler - Hauptstadt des Bieres)



Fenster einsetzen, brächten sie nicht nur viel Licht der Abendsonne in das Gebäude, sondern böten zudem einen reizvollen Blick Richtung Altstadt. Weitere Möglichkeiten, Licht ins Gebäude zu bringen, wären Fensteröffnungen im Dach, die Verglasung der Firstaufbauten oder neue Fenster zur Ostseite hin. Wenn man zumindest den gelb markierten Teil erhalten und einen Abbruch auf den orange gefärbten Teil beschränken würde, sollten sich nach Osten hin neue Öffnungsmöglichkeiten bieten.

Die angesprochene Massivität der Backsteinmauern ist ein weiteres Argument, das eher für als gegen eine weitere Nutzung spricht. Eine solche Qualität wäre mit einem Neubau nur mit großem Aufwand herstellbar. Wo bei einem Ersatzbau erst teure Dämmung angebracht werden müsste, könnte hier bereits durch die Dicke der Mauern ein hoher Dämmschutz vorhanden sein, so dass - wenn überhaupt nötig - eine leichte Innendämmung bereits eine hohe Nutzungs-

qualität ermöglichen würde. Zu bedenken ist auch die sog. „Graue Energie“, die in diesem massiven Bau steckt. In Zeiten des Klimawandels sollten der Erhalt und die Umnutzung vorhandener Bauten bei Planungen stets im Vordergrund stehen. Die Josephstiftung könnte hier zum Vorbild werden.

Wir regen aus diesen Gründen an, vonseiten der Stadt eine Erhaltungssatzung für die vor 1945 errichteten Altbauten zu erlassen, die es dem Bauherrn erleichtern könnte, eine finanzielle Förderung für den Erhalt zu beantragen.

Vorplatz

Wir begrüßen es sehr, dass vor dem denkmalgeschützten Gebäude anstelle der ursprünglich vorgesehenen Parkplatzfläche ein attraktiver zentraler Platz für das Quartier entstehen soll.

Auch das von uns in unserer Stellungnahme vom 25.03.2022 kritisch gesehene enge 4x4-Raster aus 16 Bäumen wurde auf einen Kranz aus 8 Bäumen immerhin reduziert.

Wir bitten weiterhin um eine Gestaltung, welche die umgebenden Bauten nicht ausgrenzt sondern in Szene setzt. Dafür empfehlen sich Baumarten, die nur eine lichte Krone ausbilden und damit den Blick auf die architektonische Schönheit freilassen.

Fazit

Wir freuen uns, dass die Josephstiftung den Wert des historischen Brauereiensambles erkannt hat. So bietet sich die Chance das gesamte Projekt durch ein attraktives Zentrum dauerhaft deutlich aufzuwerten. Dieser Weg sollte nun konsequent weiter zu Ende gegangen werden.

Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg e.V.



Oben und Unten: Historische Aufnahmen der Brauerei Maisel. Erkennbar als gewachsenes Ensemble.

(Quelle: Privatbesitz Ingrid Sibylle Mitchell)



Der Doppelkreisel an der Geisfelder Straße

Zu groß „gedacht“, zu kostspielig und unnütz

Leider erfolglos blieben unsere beiden Stellungnahmen zu einem Bebauungsplan, der einen Doppelkreisel westlich und östlich der Bahnunterführung der Geisfelder Straße vorsieht. Nach wie vor halten wir diese Planung für völlig überzogen, denn sie ist nicht nur mit hohen Kosten für die Stadt verbunden. Sie beschneidet auch die Zufahrt zur Traditionsgärtnerei Dechant und hat außerdem die Verlegung des Baumarkts TOOM zur Folge, einem wichtigen Nahversorger für den Süden und Osten der Stadt. Ein Drittel seines Parkplatzes und Gartencenters wurden schlichtweg „überplant“.

Vergeblich auch die Proteste der Anlieger und der betroffenen Betriebe sowie die fast 1000 Unterschriften aus der Wunderburg. Der Stadtrat hat beschlossen, wohl auch, um endlich das Planfeststellungsverfahren zum Bahnausbau auf den Weg zu bringen.

Nicht immer tragen unsere Einwendungen Früchte. Aber wir werden auch in Zukunft nicht aufhören, uns zu äußern, wenn wir der Ansicht sind, dass Planungen vonseiten der Verwaltung überdacht werden sollten. Hier zu Ihrer Information das zweite Schreiben an das zuständige Amt. ->

Bebauungsplan Nr. 342 A



Bamberg, 09.03.2023

Betrifft:

Bebauungsplanverfahren Nr. 342 A mit integriertem Grünordnungsplan für den Bereich zwischen Nürnberger Straße, Geisfelder Straße, Obere Schildstraße, Kapellenstraße, Hedwigstraße und Theresienstraße „Neubau Straßenunterführung und anschließende Kreisverkehre“

Bezug: Stellungnahme der Schutzgemeinschaft Alt Bamberg e. V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

obwohl o. g. überarbeiteter BPlan nun die Grünfläche vor der Häuserzeile Geisfelder Straße 1-15 teilweise berücksichtigt, halten wir diese Lösung noch immer weder für stadtbildverträglich noch für akzeptabel für die ansässigen Betriebe und Anwohner.

Deshalb nehmen wir als Schutzgemeinschaft Alt Bamberg e. V. erneut Stellung:

Flächenverbrauch

Nach wie vor sind wir der Ansicht, dass es sich vor allem beim Kreisverkehr östlich der Bahnlinie um ein Bauwerk handelt, das mit einem sehr hohen Flächenverbrauch einhergeht. Wir können uns gut vorstellen, dass auch mit einer abknickenden Vorfahrt ein besserer Verkehrsfluss zu erreichen wäre. Eine Überprüfung dieses Vorschlags scheint uns in jeder Hinsicht lohnenswert.

Geisfelder Straße 1-15

Die derzeitige Situation eines kleinen, fast schon dörflich anmutenden Angers im Zusammenspiel mit den traufseitig in Reihe stehenden Gärtner- und Wohnhäusern ist in hohem Maß identitätsstiftend. Aus diesem Grund möchten wir nachfolgend nochmals auf die städtebaulichen Qualitäten dieses Straßen- und Platzraums hinweisen.

Die heutige Situation wird im Inventar Band 1 beschrieben als Straßenabschnitt, der noch „eindeutig als Gärtnerstraße erlebbar“ ist. Die Tafel 23 in diesem Inventarband weist ihn wie folgt aus:

Ausschnitt aus Tafel 23, Inventar Band 1 Geisfelder Straße 1-15:

- 7 Stadtbildprägende Gebäude
- 2 Stadtstrukturprägende Gebäude
- Historisch bedeutsame Grünstruktur
- Historisch bedeutsamer Straßen- und Platzraum



Denkmalwerte und historisch-städtebauliche Strukturen im gesamten Stadtgebiet Bamberg

- Baudenkmal (nach BayDschG)
- Stadtbildprägendes Gebäude
- Stadtstrukturprägendes Gebäude
- historische Park- oder Gartenanlage als eigenständiges Werk der Gartenbaukunst oder als Bestandteil eines Einzeldenkmals (nach BayDschG)
- Denkmalwert im Ensemble: historische Grünfläche
- historisch bedeutsame Grünfläche
- historisch bedeutsame Grünstruktur
- natürliche oder gestaltete Wasserfläche als Bestandteil eines Einzeldenkmals oder als eigenständige denkmalwerte Anlage (nach BayDschG)
- Denkmalwert im Ensemble: historische Wasserfläche
- historisch bedeutsame Wasserfläche
- Denkmalwert im Ensemble: Strassen- und Platzbild
- historisch bedeutsamer Strassen- und Platzraum
- Weltkulturerbe
- Stadtdenkmal (nach BayDschG)
- Blickbezug

Bamberg - die Stadt der Gärtner?

Die Stadt Bamberg rühmt sich überregional ob ihrer gärtnerischen Traditionen und übergeht mit dieser Planung gleichzeitig die Notwendigkeit für den Gärtnerbetrieb Geisfelder Straße 9, von der Straße aus erreichbar zu bleiben. Das ist für einen der wenigen, noch verbliebenen gärtnerischen Familienbetriebe in hohem Maß geschäftsschädigend, zumal die Nachfolge im Fall Karl und Theresia Dechant bereits geklärt und der Weiterbetrieb damit langfristig gesichert ist.

Bereits in einem Artikel des Fränkischen Tags vom 1. Juni 2022 artikuliert das Ehepaar Dechant seine schlimmsten Befürchtungen.



Dennoch liegt mit diesem überarbeiteten BPlan keine für die Anrainer akzeptable Version vor. Zwar ist die ursprünglich vorgesehene Sackgassensituation aufgehoben, doch für die auch aus der Region kommenden Kunden bestünde künftig wenig bis keine Möglichkeit, vor der Gärtnerei zu parken. Die jahrelange Großbaustelle dürfte schon mit Einbußen einhergehen, die dauerhafte, ja sogar geplante Eliminierung von Zufahrten und Parkplätzen würde sicher zu einer prekären Geschäftssituation führen.

Für die Gärtnerei Dechant ist die derzeitige Zufahrt unerlässlich. Die der Planung zugrundeliegenden, übergeordneten Interessen können wir als Schutzgemeinschaft nicht gelten lassen und mahnen eindringlich, die Planung zum Schutz der Gärtner zu überarbeiten, selbstverständlich unter Einbeziehung der Betroffenen.

Den Fokus vonseiten der Stadt „nur“ auf die unter Schutz stehenden Gärtnerstadtbereiche zu legen, halten wir für fahrlässig. Auch Gärtnerbetriebe außerhalb des Welterbes und des Stadtdenkmals bedürfen unserer bewahrenden Aufmerksamkeit.

Die Schutzgemeinschaft Alt Bamberg äußert sich in der Regel zu Themen, die im Interesse der Allgemeinheit liegen. In diesem Fall führen wir jedoch nicht ausschließlich städtebauliche Argumente ins Feld, sondern nehmen explizit Stellung zur Gefährdung eines Traditionsbetriebs, dessen Erhaltung und wirtschaftliches Überleben durchaus auch im Allgemeininteresse liegt.

Wir bitten um Einarbeitung und sachliche Diskussion unserer Stellungnahme sowie um Vorlage im Stadtrat.

Mit freundlichen Grüßen
Martin Lorber, 1. Vorsitzender

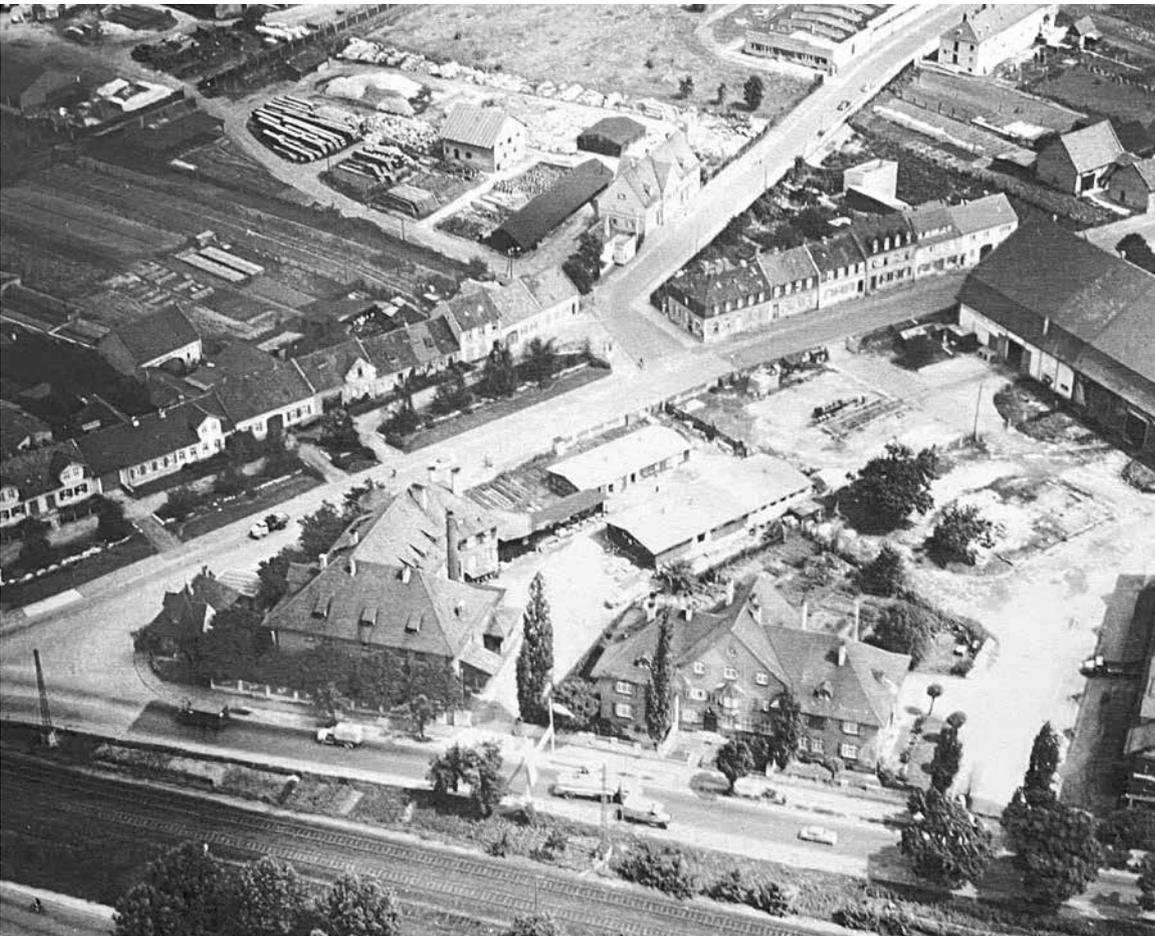


Zufahrts-Situation Gärtnerei Dechant
Sommer 2023



Historische Aufnahme Geisfelder Straße (August Schlund, 1954, Stadtarchiv Bamberg, BS (B)+342 H100 B001).

Historische Luftaufnahme (Stadtarchiv Bamberg, BS (B2) + 331-2a-H048 B002)



Bamberg hat ein neues Denkmal

Industriegeschichte ist Stadtgeschichte
Die Eisengießerei Müller



Nach 166 Jahren Traditionsgeschichte bleiben in der Eisengießerei Müller in der Hallstadter Straße 44 – 46 die Öfen kalt. Der letzte Betreiber, Stefan Müller, der in fünfter Generation den Betrieb führte, verstarb leider am 9. 12. 2021 im Alter von nur 65 Jahren. Der Vorstand der SGAB konnte bei seinem Besuch des Geländes den Zustand der Fabrikgebäude, die die geschäftige Vergangenheit und die beeindruckenden Spuren generationenlanger Eisenverarbeitung dokumentieren, ausführlich bestaunen und dabei eine umfangreiche Fotoserie anlegen.

Die Müllersche Fabrikantenvilla aus der Gründerzeit steht bereits seit einiger Zeit unter Denkmalschutz, seit kurzem aber nun auch Teile der ehemaligen Fabrikationsanlage. Womöglich hat die zügige Kontaktaufnahme der SGAB nach dieser erfolgten Begehung mit Frau Prof. Dr. Mona Hess, Inhaberin des Lehrstuhls Digitale Denkmaltechnologien an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, und die daraufhin von ihr veranlasste Vermessung der Gebäude, beschleunigend zu der Unterschutzstellung geführt.

Die Villa ist ein „zweigeschossiger, verputzter Mansarddachbau mit abgewalmten Ziergiebeln und Mittelpavillon mit Schweifgiebel, im historisierenden Mischstil, von Daniel Fuchs, 1904“ (Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege).

Neuzugang in der Denkmalliste

Neu als Einzeldenkmal aufgenommen wurde fast das gesamte Ensemble der Produktion: „Gießhalle, lang gestreckter, zum Hof traufständiger Massivbau mit Satteldach mit Schablonenschieferdeckung, Toreinfahrt und Stichbogenrahmen, im Kern 1878/79, von Daniel Fuchs 1899 nach Süden verlängert und 1911 um Lüftungshaube ergänzt, zweieinhalbgeschossiger, massiver und verputzter Querbau mit Satteldach, Lisenengliederung und Aufzugsturm in Stahlfachwerk, von Daniel Fuchs, 1920/23, 1947 nach Westen erweitert; Wohn-Wirtschaftsgebäude, schmaler, eingeschossiger und verputzter Satteldachbau und Stichbogenrahmen, im Kern 1879, von Daniel Fuchs 1883/91 beidseits verlängert; Trocken- und Lagerhalle mit ehem. Verwaltungsräumen, einstöckiger Fachwerkbau mit Satteldach, teilweise verputzt, 1883; Einfriedung, schmiedeeiserner Staketenzaun mit zweiflügeliger Toranlage mit bekrönendem Firmenbanner, um 1900“ (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege).

Auf den Bildern ist der Zustand zu sehen, bevor die beweglichen Teile veräußert wurden. Aber noch immer ist der ursprüngliche Zauber einer voll eingerichteten, traditionellen Fabrikanlage erhalten.



Das Müllersche Areal ist mit seiner Gesamtfläche von ca. 6500 qm eine begehrte Entwicklungsfläche im Bamberger Stadtgebiet, aber zugleich bietet die nun erfolgte Unterschutzstellung des Großteils der Anlage für kommende Generationen die wertvolle Möglichkeit, eine hochspezialisierte Manufaktur, die im Laufe ihres Bestehens u.a. Dampfboote, Turbinen, Anlagen für Sägewerke und Maschinen zur Hopfenverarbeitung herstellte, kennzulernen.

Die Müllersche Gießerei ist eine von damals insgesamt 6 Eisengießereien, die für das Bamberg des Industriezeitalters von Bedeutung waren. Mit dem Erhalt des Bestandes wird der greif- und begehbaren Dokumentation heimischer Industriegeschichte ein großer Dienst erwiesen.





Abbruch von Haus Egelseestraße 25



Was nicht auf der Liste steht, „kann weg“

Das Haus an der Ecke Egelseestraße / Peuntstraße existiert nicht mehr.

Schon im denkmalweiter Heft Nr. 9 aus dem Jahr 2017 hatten wir bereits auf den Notstand hingewiesen, seit April 2023 ist es traurige, unumkehrbare Tatsache: Das kleine Gärtnerhaus aus dem Jahr 1707, das man seit 1980 hat leerstehen und verfallen lassen und das die Denkmalschutzbehörde wegen am Haus festgestellter allzuvieler Überformungen und Veränderungen nicht bereit war, in ihre Denkmalliste aufzunehmen, ist abgerissen worden. Wir sind aber nach wie vor der Ansicht, daß dieses Häuschen in seiner durch drei Jahrhunderte bewahrten Einfachheit und Schlichtheit, - gerade in der gesichtslosen, schlecht proportionierten Umgebung, in der es sich befand-, ein bedeutendes Zeugnis für die bescheidenen Lebensverhältnisse, das Bauen und Wohnen arbeitsamer „Kleinbürger“ vergangener Zeiten war.

Typische Elemente wie Dachform, Sandsteinsockel und Ecklisene mit einer kleinen Verzierung, sowie Stichbogenfenster mit Sandsteingewänden und sogar Fensterläden waren jedoch noch erhalten.

Unverständlich ist und bleibt, wie der Leerstand und damit die bewußte Zermürbung eines solchen Objektes, über 40 Jahre lang von der Stadtgesellschaft völlig klaglos hingenommen werden konnte.

Nicht eingetragen - dennoch Denkmal

Die Denkmalliste schützt die Bauten, die sie beinhaltet und gibt alles außerhalb ihrer Reichweite dem Verlust preis - so scheint die bedenkenlose Lesart vieler Investoren und Bauunternehmer zu sein.

Das „Denkmalnetz Bayern“, ein offenes Bündnis aus Denkmalpflegevereinen und interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die ein gemeinsames Ziel haben: die Erhaltung von Denkmälern und überlieferten Orts- und Stadtbildern in Bayern, ist im Oktober 2023 anlässlich seines Jahrestreffens zu Gast bei der Schutzgemeinschaft. Ein wichtiges Thema beim Treffen wird die Frage sein, wie schützenswerte Altbauten bewahrt werden können, die nicht auf der Denkmalliste stehen.

Herzliche Einladung

zu zwei Veranstaltungen mit dem Denkmalnetz Bayern



Moderation:
Maron Fuchs
(Foto: Fabian Fischer)



Featuring:
Jonas MC
(Bambägga)



HERITAGE-SLAM Freitag, 13.10.2023, 19:00 Uhr Haas-Säle

Den Auftakt macht ein neues Format: Ein „Heritage-Slam“ ... ein Poetry Slam aus acht unterhaltsamen Herzensgeschichten über die Tücken und Freuden von Denkmälern. Als Hauptpreis winkt ein Wochenende in Bambergs kleinstem Wohnhaus, sobald unser „Häusla“ am Kaulberg saniert sein wird. Auf uns wartet zweifellos ein unterhaltsamer Abend!

Der Eintritt ist frei.

Herzliche Einladung (Fortsetzung)

JAHRESTAGUNG DENKMALNETZ BAYERN

„Kein Denkmal - weg damit! ... Echt jetzt?!“

Samstag, 14.10.2023, 9:00 Uhr

Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg, Schillerplatz 9



Um eben jene Altbauten, wie die Egelseestraße 25 oder der Kellerei der Brauerei Maisel, geht es beim Jahrestreffen des Denkmalnetz Bayern in Bamberg. Zeugnisse, die es (knapp / noch) nicht auf die Liste der Einzeldenkmale geschafft haben, sind besonders gefährdet. Allzu oft wird der fehlende Denkmalschutz als Einladung zum Abbruch missverstanden - ob aus Furcht vor mangelnder Förderung von Sanierungen oder aus Gewinnsucht, weil man solche Grundstücke neu bebauen möchte. Ein Thema, das in Zeiten gestiegener Anforderungen für klimagerechte Sanierungen und eines heißen Immobilienmarktes immer brisanter wird. Grund genug, dass wir uns in kurzen Beiträgen und Diskussionen Gedanken machen und Lösungsansätze suchen.

Auch hier ist der Eintritt frei. Anmeldung bitte an kontakt@denkmalnetzbayern.de oder Tel. 089 286629-0.

Programm:

9 Uhr Begrüßung und Einführung, Sprecherinnen Denkmalnetz Bayern, Dr. Rudolf Neumaier, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege und Grußwort der Stadt Bamberg
9:30 Uhr „Bamberg-Quiz“ Was in Bamberg ist Einzeldenkmal, was nicht? Martin Lorber, Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg

Argumente für den Erhalt:

9:45 Uhr Graue Energie, Ressourcenschutz, Brigitte Sesselmann, Architektin
10:05 Uhr Architektur-Ästhetik Prof. Dr. Michael Heinrich, Hochschule Coburg, Institut Mensch & Ästhetik
10:25 Uhr Kaffeepause

Wege zum Erhalt:

11:00 Uhr Bewusstseinsbildung über die Bedeutung von Nicht-Denkmalern am Beispiel Denkmalinventar
Dr. Peter Ruderich, Kunsthistoriker
11:20 Uhr Das „Bamberger Modell“ – Rat und Hilfe für Hauseigentümer
Dr. Karin Dengler-Schreiber, stv. Vorsitzende Bayerischer Landesdenkmalrat
11:40 Uhr Rechtliche Möglichkeiten
Achim Schröder, Denkmalnetz Bayern
12:00 Uhr Mittagspause
13:00 Uhr Anti-Abriss-Allianz: Abrissmoratorium, Architects for Future, Rote Liste & Co. – Bewerbungen für die Bauwende
Dr. Martin Bredenbeck, Kunsthistoriker, Uni Bonn, moderneREGIONAL
13:20 Uhr Energetische Sanierung im Bestand – Ziele, Herausforderungen und Wege zum Erhalt historischer Wand- und Fassadenelemente
Dipl.-Ing. (FH) Christian Schalk M.A., Architekt
13:40 Uhr Zusammenfassung und Fazit
Sprecherinnen Denkmalnetz Bayern
14:30 Uhr Exkursion zu aktuellen Beispielen in Bamberg, Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg

SCHUTZGEMEINSCHAFT ALT BAMBERG e. V.
Schillerplatz 9
96047 Bamberg

Gemeinnützige Vereinigung zum Schutz Bamberger Kulturdenkmale

MITGLIEDSANTRAG

Name, Vorname:

Name, Vorname Partner/in:

Straße:

PLZ/Wohnort:

Telefon: E-Mail:

Geb.-Datum: Geb.-Datum Partner/in:

Bitte ankreuzen: Ich möchte gern Mitglied werden und bezahle den Mitgliedsjahresbeitrag von

Einzelmitglied: 30,00 € Paar/Unternehmen: 35,00 €

Studierende zahlen jeweils die Hälfte (15,00 € bzw. 17,50 €)

Bankverbindung der SCHUTZGEMEINSCHAFT ALT BAMBERG e. V.

Sparkasse Bamberg IBAN DE33 7705 0000 0220 3735 83

Der Mitgliedsbeitrag soll im Lastschriftverfahren von meinem Konto eingezogen werden (jederzeit widerrufbar)

IBAN:

Mit meiner Unterschrift verpflichte ich mich, zur Erhaltung der Kulturgüter Bambergs nach besten Kräften beizutragen.

Bamberg,

Unterschrift: Unterschrift Partner/in:

Die Daten werden von der Schutzgemeinschaft zur Mitgliederverwaltung verwendet. Weiteres zum Datenschutz finden Sie unter www.altbamberg.de/datenschutz-impressum-kontakt

Impressum:

Schutzgemeinschaft Alt Bamberg e.V.
Schillerplatz 9
96047 Bamberg
1. Vorsitzender: Martin Lorber

www.altbamberg.de
www.facebook.de/altbamberg
info@altbamberg.de

